

Deutscher Patriotismus im heutigen Europa

Dr. iur. M. Aden, Essen *

Ausgangspunkt

Patriotismus kann als das von der Staatsmacht oder einem Führer politisch wirksam gemachte Gemeinschaftsgefühl einer einheitlichen Gruppe angesehen werden. In dieser Sicht besteht die Gefahr, welche *Le Bon* in seiner *Psychologie der Massen* bis heute gültig beschrieben hat: *Intellektuelle Hemmung in der Masse und Steigerung der Gemütsbewegung. Gleichschritt, gleich fühlen, gleich denken - ist die Parole.* In diesem Zustand sei die Masse zu Höchstem fähig - sowohl im Guten zur Aufopferung für die ihr vorgestellten Ziele, als auch im Bösen in der Verfolgung angeblicher Feinde. Vielleicht hat der im englischen Sprachraum berühmte Sentenzenschmied Dr. Samuel Johnson (1709 - 84) dieses vorwegnehmen wollen, als er zu Boswell kurz und knapp sagte:

Patriotism is the last refuge of the scoundrel - Patriotismus ist die letzte Ausrede des (wohl gemeint: politischen) *Verbrechers.*

In dieser Form ist Patriotismus, Nationalismus, Chauvinismus oder Jingoismus in den letzten Jahrhunderten vielfach politisch wirksam gemacht worden.

Aber das sollte doch nicht das letzte Wort zu diesem Thema sein. Gegenstand dieser Ausführungen soll daher sein, Patriotismus als eine Haltung deutlich zu machen, die aufbaut und nicht nur dem eigenen Volk oder Staat nützt. Insbesondere sollen Bedingungen und Möglichkeiten eines deutschen Patriotismus im heutigen Europa dargestellt werden. Das Thema wird in drei Hauptpunkte gegliedert.

- A Nationale Interessen als Machtinteressen
- B Patriotismus aus Leistungsbewusstsein
- C Möglichkeiten eines deutschen Patriotismus im heutigen Europa

A Nationale Interessen als Machtinteressen

I. Patriotismus und Macht

Roosevelt wird das Wort nachgesagt: *Ich habe keine Hemmung zu lügen, wenn es meinem Staat nützt.* Als geflügeltes Wort ist vom britischen Jingoismus bekannt geblieben: *Right or wrong – my country.*

Die Interessen des eigenen Volkes gehen allem anderen vor! Es wird keine Sprache geben, in der nicht Ähnliches gesagt wurde. Jedenfalls im Imperialismus wurde lange Zeit anscheinend in dieser Weise verstanden. Daher haben hat man auch die ganz harmlos gemeinten Worte

* Professor a.D. (FH); Präsident des Oberkirchenrates a.D. , Schwerin

in unserer Nationalhymne *Deutschland, Deutschland über alles* gewollt oder nicht im Sinne eines überschäumenden Chauvinismus missverstanden und verfemt, so sehr, das wir heutigen Deutschen uns nicht mehr trauen, sie zu singen.

Was sind nationale Interessen? Die Frage zurückverlegt etwa in das Jahr 1900, war einfach zu beantworten: Landbesitz und Streben nach mehr!

Geht man die damaligen Nachbarn des Deutschen Reiches einmal von Norden nach Osten, Süden und Westen herum, so hätten sich auf die Frage nach den nationalen Interessen und den entsprechenden Vorstellungen der Patrioten dieses Landes stets solche „harten“ Interessen gezeigt und etwa folgende Antworten ergeben:

Dänemark: Der Verlust der Elbherzogtümer 1864 war der letzte, im Grunde denkbar schwerste, Schlag für die seit etwa 1700 ständig zurückgehende Macht des nordischen Königreichs. Jedenfalls den nördlichen Teil von Schleswig, musste man wieder haben, am besten mit Flensburg,

Russland: Mit über 20.000.000 km² Fläche größer noch als das Britische Empire hatte Russland nach dem Aufstieg Japans plötzlich erkannt, dass seine nationalen Interessen im Besitz der Mandschurei und Port Arthur am Pazifik lagen. Die nationale Ehre Russlands erforderte überdies Machtpositionen auf dem Balkan.

Österreich: Den Gebietsstand zu erhalten, war alles, was man dachte.

Italien hatte erkannt, dass sein nationales Glück davon abhängt, Abessinien zu besitzen. Als der Kolonialkrieg darum verloren war, wurde statt dessen Tripolis/Cyrenaika den Türken entrissen (Frieden von Ouchy 1911). Nebenbei fand man, dass Triest und Dalmatien und der Alpenkamm mit Südtirol natürlicherweise zu Italien gehörten.

Frankreich: Die Niederlage von 1871 war unerträglich; Metz und Straßburg mussten einfach wieder her.

Belgien: Das nationale Interesse lag im Kongo. Wehe dem, der daran rühren wollte, wie König Leopold II den deutschen Kaiser zu Unrecht im Verdacht hatte.

Niederlande: Niederländisch Indien war der Stolz. Nationale Wohlfahrt ohne Indien war nicht denkbar.¹

England: Das nationale Interesse war mit dem Empire, insbesondere mit dem Besitz von Indien verknüpft. Um den Besitz Indiens zu sichern, musste der Suezkanal, aber auch Südafrika beherrscht werden. Um Südafrika zu sichern, musste Rhodesien erobert werden usw.

Auch **Deutschland** hatte diesen Weg betreten. Deutschland versuchte zu schnappen, was übrig war. Bei Kriegsausbruch 1914 befand man sich in anscheinend aussichtsreichen Verhandlungen mit England, um im Rahmen des Angola - Vertrages dem bankrotten Portugal dieses schöne Stück Westafrika weg zu nehmen.

¹ vgl. Aden, Abschied von Indien, Netzseite www.dresaden.de.

II. Kulturauftrag als sublimiertes Nationalinteresse

Um 1900 hatten die europäischen Staaten das an Land erobert, was zu erobern war. Frankreich, im festen Besitz großer Teile Afrikas, hatte soeben noch Indochina, Madagaskar und Polynesien annektiert. Die Niederlande hatten nach einem langen, blutigen Krieg ihrem Indischen Reich noch Sumatra hinzugefügt (1902). England hatte im Burenkrieg (1898) sein südafrikanisches Reich abgerundet. Nun begann man, sich zu fragen, mit welchem Recht man eigentlich ferne Weltgegenden unterworfen und die Sozialstrukturen verändert hatte. Das schlechte Gewissen der weißen Steuereinnahmer meldete sich. Es wurden nun edlere Motive nach oder vorgeschoben. Landgewinn wurde mit der kultivierenden Mission der Kolonialisten begründet. Jetzt konnte man z.B. in den Niederlanden lesen:

Vom Gefühl für Recht und Humanität geleitet, müssen wir die Eingeborenen (=Inlander) an den Segnungen (= voordeelen) unserer höheren Bildung (= beschaving) teilhaben lassen.... Wij moeten het kind opvoeden tot man - wir müssen das Kind zum Mann hoch füttern.²

Man begann, etwa in Britisch Indien, den Aufwand für den Erhalt des Imperiums und seinen Nutzen für das Herrschervolk nachzurechnen. Zu einem eindeutig positiven Ergebnis kam man nicht. Aber letztlich blieb es bei der Machtfrage, an welcher sich Patrioten oder Nationalisten erfreuten und berauschten. *The English Nation has no intention of abandoning its place on the world's stage, ceasing to be one of the Big Powers.*³ Es wurde nun aber betont, dass es die Aufgabe des englischen, französischen usw. Patrioten sei, Opfer zu bringen, um den unzivilisierten Völkern der Welt die Kultur, gemeint war natürlich die eigene englische usw. Kultur, zu bringen. Berühmt – berüchtigt sind die Zeilen von *Rudyard Kipling*, dem Barden des britischen Imperialismus, der den USA bei der Eroberung der Philippinen von Spanien z(1899) zuruft;

*Take up the white man`s burden,
Take up the best ye breed –
Go bind your sons to exile
To serve your captives` need.*

Die Heiden und rassistisch Minderwertigen, die *lesser breeds*, lebten ohne Gesetz und Recht. Der Weiße Mann war berufen, das zu ändern.

*If drunk with sight of power,
Wild tongues that have not Thee in awe,
Such boastings as the gentiles
Or lesser breeds without the Law ...*

Dieser Weiße Mann sollte aber englischer Nationalität, mindestens aber englischer Sprache, sein. Für uns Deutsche ist nämlich bemerkenswert, dass mit den *lesser breeds* in diesem

² V.d. Doel, Afscheid van Indie, S. 23

³ vgl. Cunningham, H.S., *British India and Its Rulers*, New Dehli 1995 (Nachdruck der 1. Aufl. von 1882) S. 60.

Vers wir Deutschen gemeint sind.⁴ Eine hübsche Vorstufe für die britische Hunnenpropaganda im 1 WK. Man wird in diesen und vielen ähnlichen Aussprüchen der damaligen Zeit eine Art zweite Stufe des nationalen Interesses und des patriotischen Überschwanges sehen. Auf dieser Stufe war es nun nationales Interesse und patriotische Pflicht, die eigene Art, Sprache und Kultur zu verbreiten.

Bei der ersten Stufe konnten wir Deutschen mangels eines vorzeigbaren Kolonialreiches nicht mitreden. Aber auf dieser zweiten Stufe, der einer Kulturmission für die Welt, fühlten auch wir uns angesprochen. Unter dem Eindruck des Sieges über Frankreich schrieb sogar Friedrich Nietzsche, der sich später nicht genug tun konnte, Deutschland verächtlich zu machen, von der *altgermanischen Gesundheit unserer Heere. Darauf lässt sich bauen: wir dürfen wieder hoffen. Unsre deutsche Mission ist noch nicht vorbei.*⁵ Nietzsche dachte dabei aber nicht an afrikanische Kolonien, ganz gewiss nicht an die Ausrottung der polnischen Sprache in den preußischen Ostprovinzen, die Vertreibung Anderssprachiger aus Böhmen oder Preußen.⁶ Es ging ihm wie vielen deutschen Idealisten um eine deutsche Mission zur Verbesserung der Menschheit. Nietzsche war damals noch mit Richard Wagner befreundet, dessen Kunst sich in eine ähnliche Richtung entwickelte, wenn man ihm von seiner Revolutionsoper *Rienzi* (1841) bis zu den *Meistersingern von Nürnberg* (1868) oder vielleicht auch *Parsifal* (1882) folgt. Natürlich gab es auch Worte mit machtpolitischem Anspruch. Hans Delbrück (1848-1929) Historiker und Reichstagsabgeordneter, um nur einen zu zitieren, hielt Deutschland berufen *zu einem gebührenden Anteil an jener Weltherrschaft, die das Wesen der Menschheit und ihre höhere Bestimmung den Kulturvölkern zuweist.*⁷

Im Ganzen scheint uns Deutschen aber bei solchen Weltmissionsgedanken eher etwas unwohl gewesen zu sein. Schon aufgrund der Enge unsere politischen Horizons, lag uns der Gedanke fern, der weiten Welt deutsches Wesen zu vermitteln. Eher ging es uns schon darum, das aufsteigende (und heute weithin verwirklichte) Kulturmonopol Englands/USA zu brechen. Geibels oft böswillig falsch zitierter *Vers vom deutschen Wesen* (1861) ist insgesamt typischer für uns. Geibel sieht die Hoffahrt der großen Mächte und erkennt eine Friedensmission Deutschlands:

*Macht und Freiheit, Recht und Sitte,
Klarer Geist und scharfer Hieb
Zügeln dann aus starker Mitte
Jeder Selbstsucht wilden Trieb,
Und es mag am deutschen Wesen
Einmal noch die Welt genesen.*

⁴ George Orwell, 1995, S. xviii in: *The Works of Rudyard Kipling – Introductory Essay* by George Orwell, 1995. Dieser Vers ist daher aus Orwells Sicht nicht ganz so anstößig, wie wenn er sich nur auf Eingeborene In Indien uä bezöge.

⁵ Brief an v. Gersdorff v. 21. Juni 1871 – In dieser Zeit entdeckt sogar der völlig unpolitische Eduard Mörike eine deutsche Ader in sich, wenn er am 22. März 1867 an seinen Freund Hartlaub schreibt, dass er letzthin sein *Fähnlein stark nach Preußingen (sic!) zu gedreht* habe,

⁶ Nietzsche ging in seinem Zorn über das Deutsche Reich einmal so weit, sich unter Berufung auf all seinen slawisch klingenden Namen als der slawischen Nationalität zugehörig zu bezeichnen.

⁷ Zitiert nach: Fischer, Fritz, Griff nach der Weltmacht, Düsseldorf 1967, 1. Kapitel;

B Patriotismus aus Leistungsbewusstsein

I. Patriotismus als Teilhabe am eigenen Volk

1. Ans Vaterland ans teure...

Patriotismus kann auch anders, weicher, verstanden werden, nämlich als die emotionale Teilnahme an dem, was gut ist am eigenen Volk. Patriotismus ist dann der Versuch, dieses Gute in uns zu fördern und nach außen dafür zu werben. So meint es Schiller. Er läßt Attinghausen die Worte sagen, die Ältere noch in der Schule gelernt haben, und die in der Schweiz wohl noch heute jeder kennt:

*Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an,
das halte fest mit deinem ganzen Herzen.
Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft,
dort in der fremden Welt stehst du allein,
ein schwankes Rohr, das jeder Sturm zerbricht.*⁸

Es geht Schiller offensichtlich nicht um die Eroberung der Welt. Hier ist ein Patriotismus, besser: Vaterlandsliebe, gemeint, der uns hilft, in den Wurzeln unserer Kraft uns selbst zu erkennen. Wurzeln liegen unsichtbar unter der Erde. Nur wer den Heimatboden bearbeitet, kann sie offen legen, um zu sehen, welche Entwicklungsmöglichkeiten gerade in dem stecken, was unser Ureinigstes ist. Der Riese Antaios in der griechischen Sage war unbesiegbar, solange er auf dem Mutterboden (seine Mutter war Gaia = die Erde) stand, aber hilflos, sobald er die „Bodenhaftung“ verlor. Sokrates lebte diesen Gedanken bis ans Ende. In der Todeszelle der Athener lehnte er es ab, so lesen wir in Platons Dialog *Kriton*, sich von seinem Vaterland loszusagen und in die Fremde zu gehen. Er wollte lieber nach den Gesetzen seines Vaterlandes sterben als in der Fremde ohne Bindung an dieses, also sinnlos, leben.

2. Patriotismus als aktive Teilhabe an der Welt

Wer sein Volk verliert oder verrät, verliert oder verrät die eigene Leistungskraft und damit sich selbst. *Gnothi seauton - Erkenne dich selbst* gilt nicht nur für Individuen, sondern auch für Völker. In diesem Sinne ist Patriotismus etwas völlig anderes als eine *Ausrede für Verbrecher*. Patriotismus ist jetzt vielmehr der beständige Versuch, die mir durch gemeinsame Sprache und Tradition gegebenen Erkenntnismöglichkeiten in meinem Volk zu nutzen, und zwar zur Vervollständigung meiner eigenen Persönlichkeit, deren Wert sich dann darin zeigen muss, ob ich in meinem Umfeld (Familie, Gemeinde, Volk und Staat) Nützliches bewirke. Patriotismus wird damit als das Bemühen verstanden, mit den mir aus meinem Volk zufließenden Kräften an der Verbesserung der Welt mitzuwirken. Was im *Corpus Iuris* als das Ziel der Gerechtigkeit beschrieben wird, lässt sich daher abwandeln auf das Ziel eines so verstandenen Patriotismus: *...divinarum et humanarum rerum notitia, iusti atque iniusti scientia - Verständnis von Gott und Welt, Erkenntnis von Recht und Unrecht.*

Verständnis und Erkenntnis setzen voraus, dass wir die Welt kennen. Der Patriot im so gemeinten Sinne kann nicht in nationalistischer Engstirnigkeit in die Welt schauen, aber auch nicht mit von politischer Korrektheit niedergeschlagenen Blicken. Offen und frei sollen

⁸ Wilhelm Tell, 2. Aufzug 1. Szene

wir sein. Wir müssen die Welt so wahrnehmen, wie sie ist, auch die Mängel in unserem Vaterlande erkennen, aber auch seinen Reichtum und seine Stärken zu sehen und dafür zu werben. Das fällt uns Deutschen nach zwei Weltkriegen, die uns an den Rand der physischen Vernichtung geführt haben, offenbar schwer. In weitest die Kriegsschuldfrage dabei eine Rolle spielt, mag im Rahmen des hier gestellten Themas dahinstehen.

II. Sieg und Niederlage

1. Niederlage und Vernichtung

Der Sieger erkennt in seinem Sieg die Hand der Gottheit. Er wurde für seine Tüchtigkeit belohnt, und zwar, wie er findet, sehr zu Recht. Der Unterlegene hingegen hat seine Niederlage verdient. Es war geradezu die Pflicht des Siegers, ihn zu vertilgen. Das Alte Testament ist da ganz unbefangen. Bei der Landnahme der Hebräer in Palästina hatte Jehova verfügt: *Das geschah also von dem Herrn, dass sie vertilgt wurden (Josua 11, 20) und der Herr sprach zu Josua: Siehe, ich habe Jericho in deine Hand gegeben und alles was darin lebt, ist dem Tode verfallen, so will es der Herr (Josua 6, 17 ff) .*

Der Unterlegene wird auch moralisch entwertet. Er ist ganz unwürdig, abgetan, Geschmeiß der Geschichte. So ist es auch heute noch. Selbst wenn man das den Franzosen gelegentlich eigene Pathos bedenkt, fällt es uns Deutschen eigentlich noch heute, fast hundert Jahre danach, schwer, die Worte des damaligen französischen Staatspräsidenten Poincaré zur Eröffnung des Friedens - Kongresses in Versailles 1919 unbewegt zu hören:

So hat der Krieg die Fülle seines anfänglichen Sinnes erreicht und ist in der vollsten Bedeutung des Wortes ein Kreuzzug der Menschheit für das Recht geworden. ... Dieser Sieg ist vollständig...und es gebührt Ihnen (= den Delegierten der Siegermächte) jetzt im Interesse der Gerechtigkeit und des Friedens, aus diesem vollen Sieg die vollen Folgerungen zu ziehen.

Hier war also das berüchtigte Gebet im US - Kongress vom Januar 1918 in Erfüllung gegangen:⁹

Du weißt, oh Herr, dass wir in einem Kampf ... stehen gegen eine der schändlichsten und sündigsten Nationen, die jemals die Seiten der Geschichtsbücher geschändet haben...Wir bitten Dich, entblöße Deinen mächtigen Arm und schlage das große Pack hungriger, wölfischer Hunnen zurück.

Man sieht, wie alttestamentlich die Gefühle gegenüber Deutschland waren. So war es wohl immer in der Geschichte. Roms Gemeinheiten gegenüber Karthago, die - dort dann auch verwirklichte - Drohung mit der völligen Vernichtung des feindlichen Staates und Volkes, kommen uns Deutschen ebenso bekannt vor wie die ins Mythische gesteigerte ewige Verfemung Hannibals als des denkbar bösartigsten Verbrechers der Weltgeschichte.¹⁰

⁹ Congressional Record of the 2nd session of the 55th Congress of the United States, vol. LVI, Washington, 1918, S. 761 f

¹⁰ vgl. M. Aden, Hitler und Hannibal – zur Urangst des deutschen Volkes, www.dresaden.de

2. Niederlage als göttlicher Auftrag

Deutsche Soldaten haben, wie auch unsere ehemaligen Kriegsgegner betonen, in beiden Weltkriegen militärische Leistungen vollbracht, die in der Weltgeschichte kaum ihresgleichen haben. Aber sie waren, mit den Worten Erwin v. Mansteins, *Verlorene Siege*. Es sollte nicht sein. Das Schicksal oder die Gottheit hat uns Deutsche nicht dazu bestimmt, wiederum wie einst im Mittelalter über weite Länder zu herrschen.

Schwache Menschen können an Misserfolgen zerbrechen. Starke Persönlichkeiten aber haben darin oft die Berufung erkannt, neue Wege zu gehen, um dort Größeres zu leisten als auf dem anfangs eingeschlagenen. Nicht selten haben sie damit Recht bekommen. Das erschütternde Erlebnis setzt Kräfte frei, die zuvor nicht erkannt worden waren. *Der große Schmerz macht die Menschen beredt*, sagt Gottfried Keller.¹¹ Dostojewski wurde wenige Minuten vor seiner Hinrichtung begnadigt. Der vormalige Revolutionär wurde durch dieses Extremerlebnis zum Propheten der geistigen Erneuerung Russlands.

Völkern ergeht es ähnlich. Wenn ein Volk nach schwerer Niederlage der drohenden völligen Vernichtung entgehen konnte, dann kann es, gleichsam spiegelbildlich zur Selbstprädikation des Siegers, eben in dieser Niederlage Gottes Hand erkennen. *Unerträgliche Bedrängnisse können bei einem lebensmutigen Volk zu entschlossenem Emporragen führen*.¹² Offenbar hat Gott dieses Volk für Größeres bestimmt als was mit der Waffe errungen werden kann. Die Niederlage wird so zur Gewährleistung einer besonderen geschichtlichen Mission. Häufig hat die Geschichte dem Verlierer darin Recht gegeben.

- Das **jüdische Volk** war nach seiner Rückkehr aus dem Exil politisch vernichtet. Die Wiederherstellung des Reiches von Salomo war so unerreichbar wie für uns Deutsche die des Reiches von Barbarossa. Nun stellte sich Israel die Frage nach seiner Stellung in der Geschichte. Jetzt finden sich, ua bei Deuterocesaja (um 550 v. Chr.), Worte, die einen dezidierten Monotheismus aufweisen¹³. Israel erkennt in der politischen Niederlage seine Mission, diesen Gottesglauben zu hüten.
- Die in viele Stadtstaaten *poleis* zersplitterten **Griechen** waren nach endlosen Binnenkriegen Opfer Mazedoniens und dann Roms geworden. Die Griechen sollten kein Weltreich besitzen. Die Nachwelt, Rom¹⁴ und wohl auch sie selbst, sahen ihre Aufgabe darin Kulturträger zu sein für den Hellenismus, auf dessen Boden dann das Christentum und Europa entstand.
- Um 1880 war **Japan** auf dem Punkt, ein amerikanisches Protektorat zu werden. Die Gefahr einer solchen Erniedrigung führte zur Meijirestauration, welche das rückständige Kaiserreich innerhalb weniger Jahrzehnte auf einen gleichen Fuß mit den westlichen Mächten stellte.
- In **Indien** war die Machtlosigkeit Ghandis, wie wir heute wissen, die stärkste Waffe im Kampf um die Unabhängigkeit.

Sollten wir Deutschen nicht ebenso gut wie diese und andere Völker sein? Dafür gibt es Beispiele, etwa Preußen.

¹¹ Vgl. Nietzsches Brief an Keller Juni 1883. - Nietzsche, der sich von ständigen körperlichen, aber auch seelischen Schmerzen gequält sah, hatte 1882 in „10 hellen Tagen“ seinen berühmten „Also sprach Zarathustra“ geschrieben.

¹² Hamke, Karl, Das Hochmittelalter, WBG 1964, S. 6 (in Bezug auf den Niedergang der Karolinger).

¹³ Jes. 45, 23: *Mir sollen sich alle Kniee beugen und alle Zungen schwören*, ua.

¹⁴ Vgl. die Verse in Vergils *Änais* VI 847 ff., wo dem Römer gesagt wird: *exudent allii spirantia mollius aere*.- mögen auch andere (= gemeint sind die Griechen) aus Erz lebende Wesen erschaffen..

III. Preußen nach Jena (1806)

Nach der Niederlage von Jena hing die Fortexistenz Preußens an dem brüchigen Faden der Gnade Napoleons. Preußen hatte in dieser schwersten Niederlage seiner Geschichte, vermutlich in der deutschen Geschichte überhaupt, eine Art Gottesurteil erkannt. Die nun einsetzende, mit den Namen von Stein und Hardenberg¹⁵ verbundene, Reformpolitik war in geradezu spektakulärer Weise erfolgreich. Die Entwertung der friderizianischen Tradition zwang Preußen auf den Weg eines zivilen, modernen Rechtsstaates. Diese Reformen führten letztlich zur deutschen Einigung. Sie bereiteten aber vor allem den Boden für die überraschenden außermilitärischen Erfolge, die Preußen und dann Deutschland erzielten. Diesen ist es zu verdanken, dass das vor sich hinromantisierende Deutschland bis 1914 auf vielen, praktisch allen Gebieten der Kunst und Wissenschaft zur weltweit führenden Nation aufgestiegen waren.

Deutschland ist einen langen Weg über Höhen und Tiefen gegangen. Um 800 unter Karl dem Großen und um 1400 unter Kaiser Sigismund noch immer hatte das Reich mit seinen Vasallen etwa Dreiviertel der im Abendland bekannten Welt umfasst. Es war damit relativ sogar größer gewesen als das spätere Britische Reich. Dann folgten Jahrhunderte des Niederganges, bis in die politische Nichtigkeit ab 1648. 1871 – das 2. Reich, aber 1919 waren wir aber wieder dort, wo wir nach Jena schon einmal gestanden hatten.

Noch einmal Aufstieg aus den Trümmern des Reiches!

Übersehen von der auch schon 1919 aufschäumenden Bewältigungsliteratur fand in Deutschland aber wiederum Neues statt. *Harry Graf Kessler* vermerkt in seinem Tagebuch staunend, wissenschaftliche und künstlerische Großleistungen fänden anscheinend derzeit hauptsächlich in Deutschland statt. 1945 war dann der äußerste Tiefpunkt. Oder? Graf Kessler, jeglicher Sympathien für das NS – Regime unverdächtig, konnte doch auch moderne Züge feststellen, neue Formen des sozialen Miteinanders, die Überwindung von Standesunterschieden. Das ist uns beim Aufbau der Bundesrepublik Deutschland vermutlich sehr zugute gekommen.

Nach dem 2. Weltkriege ein drittes Mal Aufstieg, nun aus einem völlig zerstörten Lande.¹⁶

¹⁵ Die Bezeichnung Stein – Hardenbergsche Reform ist etwas ungerecht gegenüber ebenso würdigen Männern wie Wilhelm v. Humboldt, Scharnhorst u.v.m.

¹⁶ Paradoxer Weise haben wir Deutschen es zu einem großen Teil Stalin zu verdanken, dass amerikanische Pläne wie der Morgenthauplan dann doch nicht verwirklicht wurden. Vgl. Henle, Günter, *Weggenosse des Jahrhunderts*, DVA Stuttgart 1958, S. 87: *Die stetig steigende Uneinigkeit zwischen den Westmächten und den Sowjetrussen lockerte die Fesseln der Besiegten...Jede Stadt in Westdeutschland hätte eigentlich Anlaß gehabt, Stalin ein Denkmal zu setzen.* – Henle, Schwiegersohn von Peter Klöckner und dann Chef des Klöcknerkonzerns war einer der großen Wirtschaftsführer nach dem 2.WK.

C Möglichkeiten eines deutschen Patriotismus in Europa

I. Was ist deutsch?

Was ist eigentlich deutsch bzw. Deutschland? Volk und Staat werden leicht mit einander verwechselt. Staat ist ein Rechtsbegriff; Volk ist rein tatsächlich eine Gruppe von Menschen, Stämmen oder Stammesverbänden, die sich als Einheit fühlen und von anderen als solche wahrgenommen werden. Patriotismus bezieht sich auf das Volk - nicht auf den Staat, und erst recht nicht auf die Staatsformen, in welcher es gerade lebt. Der Begriff deutscher Verfassungspatriotismus, weil das Grundgesetz so vorbildlich sei, ist eine politisch korrekte, d.h. unsinnige, Hybridschöpfung: Ebenso könnte man von einem deutschen Mittelgebirgspatriotismus sprechen, weil diese Landschaftsformationen bei uns besonders ansprechend sind.

Das GG verwendet den Ausdruck *deutsche Volkszugehörigkeit*, Art. 116. Wir dürfen als *deutsch* also mehr verstehen, als das, was sich in unseren derzeitigen Grenzen befindet. Es daher nicht nur beschämend, sondern geradezu verfassungswidrig, wenn das Goetheinstitut in seinen Auslandsbüros politisch hoch korrekte Deutschlandlandkarten aufhängt, auf denen jenseits Oder-Neiße-Linie für uns alles aufhört. Hier wirkt sich eine deutsche Neurose aus, die Patrioten bekümmert und uns bei Ausländern lächerlich macht und womöglich verdächtig.

Für Goethe und Kleist findet sich in Frankfurt/Main bzw. Oder darauf ein Geburtsort. Deutsche Größen jenseits dieser Linie haben auf dieser Karte keinen Geburtsort und sind folglich gar nicht mehr da. Herder, Kopernikus, Schopenhauer, Kant, Virchow, Gryphius, Behring, Adolf v. Harnack usw sind vom Schirm verschwunden. Natürlich entfallen auch Mozart und Schubert, C.F. Meyer und Gottfried Keller. Aber diese Männer, ob im Rechtssinne Deutsche oder nicht (Mozart und Schubert: ja; Meyer und Keller: nein), waren und sind Teil unseres deutschen kulturellen Bewusstseins.

Baltendeutsche und Karpaten- und Banater Deutsche, Siebenbürger Sachsen, Zipser und Gottscheer Deutsche gibt es nur noch in Resten. Die Elsässer sind Franzosen geworden, heißt es. Die Kirchen in Siebenbürgen, in Hermannstadt, Schäßburg, Kronstadt und Klausenburg, sind aber nicht wie dort auf Rumänisch und Englisch zu lesen steht, Meisterwerke der *walachischen* Gotik. Sie stammen von Menschen, die derselben Kultur angehörten, wie die Meister des Straßburger Münsters, der Albrechtsburg in Meißen oder der Marienburg an der Nogat. Das Stadtbild von Lemberg, heute Ukraine, mit Opernhaus, Kirchen, Plätzen usw. ist eben nicht typisch *west – ukrainisch*, wie es dort auf einer Tafel steht. Sein deutlich österreichisches Stadtbild wurde ebenso wie das in Prag, Reval, Krakau uva von Menschen geprägt welche dem deutschen Volk angehörten. Wenn etwa fast im selben Jahre in Straßburg/ Elsaß wie in Hermannstadt/ Siebenbürgen die Reformation eingeführt wurde, zur etwa derselben Zeit auch wie in Rostock, Riga und Reval, wenn überall dieselben Choräle in Gebrauch kamen, dann zeigt auch das, wie sehr diese räumlich weit getrennten Menschen Teil desselben deutschen Volkes waren.

Politisch höchst korrekte Deutsche wenden ein: Deutsche gebe es erst ab 1871! Die *italienische* Renaissance hätte dann ohne Italiener stattgefunden, weil es damals noch keinen italienischen Staat gab. Da sie nun aber doch stattgefunden hat, müsste man stattdessen von der *deutschen* Renaissance sprechen, da ihre Kernstädte wie Florenz staatsrechtlich auf dem Boden des alten Deutschen Reiches Boden liegen. Besonders beliebt werden wir uns in Polen machen, wenn wir beweisen, Chopin sei mangels eines damals existierenden polnischen Staates, rechtlich Preuße gewesen. Grenzen, die von der Lächerlichkeit gezogen

werden, sollte man nicht übersteigen. Wir Deutschen neigen dazu, solche Grenzen zu testen.

II. Volk als Corpus Mysticum

Die katholische Kirche beschreibt sich als *corpus mysticum*, als überzeitlichen Körper, in dem alle je Gewesenen, alle heute lebenden und alle künftigen Christen im zeitlosen Heute vereint sind. Auch das deutsche Volk besteht nicht nur aus Leuten, die heute ihre Steuern zahlen, fernsehen oder mit TUI verreisen. Karl der Große, Luther und Max Planck, und natürlich auch Adolf Hitler, *waren* nicht nur Deutsche, in gewissem Sinne *sind* sie es. Sie sind gegenwärtig, indem sie auf unser heutiges Bewusstsein wirken. Menschen und Geschehnisse in Vergangenheit und Gegenwart sind das Volk ausmacht. Wenn Menschen auf der Straße rufen *Wir sind das Volk* - dann ist das nicht falsch, aber es stimmt nur zu einem sehr kleinen Teil.

Als in den 80er Jahren die Losung über einem Schlesiertreffen lautete *Schlesien ist unser*, ging ein pflichtgemäßer Sturm der Entrüstung durch Deutschland. Der mir damals recht gut bekannte Dr. Herbert Hupka, erläuterte mir, was damit gemeint sei: Schlesien mag völkerrechtlich ein Teil des polnischen Staates sein; aber es war eine deutsche Provinz und ist damit ein Teil unseres Bewusstseins als Deutsche, andernfalls müssen wir den Schweidnitzer Dom für ein polnisches Bauwerk und Angelus Silesius oder Martin Opitz als polnische Dichter ansehen. Die DDR war ein deutscher Staat; es gibt sie nicht mehr. Aber die DDR *war* nicht nur, sondern sie *ist*, und zwar in geradezu ungehöriger Weise, Teil unseres heutigen deutschen Lebensgefühls.

III. Typisch Deutsch

Was ist das Eigene, das typisch Deutsche, das die Mitglieder des deutschen Volkes über die Grenzen und Zeiten verbindet? Und: Was folgt daraus für unser heutiges Denken und Handeln in Europa?

Halten wir Ausschau nach typisch deutschen Dingen, können wir mit der Frage beginnen: Was fällt anderen bei uns auf? Pünktlichkeit? Man ist als Deutscher durch Vorfälle, wie folgenden geschmeichelt: Ich war in Santo Domingo/Dominikanische Republik tätig; eine Sitzung war anberaumt. Der Sitzungsleiter Blick auf mich: Wir haben einen Deutschen hier – da *müssen* wir pünktlich anfangen! Ähnlich 2007 in einer Sitzung in Rumänien oder 2009 in Karatschi/Pakistan. Es wäre nicht der schlechteste Beitrag, den wir Deutschen zur Weltkultur leisten, wenn *deutsch = pünktlich* ist. Denn mit dem Begriff der Pünktlichkeit entsteht die Erwartung, dass Verlässlichkeit, Aufrichtigkeit, Fleiß usw. zum Erfolg führen, und nicht deren im Einzelfall freilich oft bequemes Gegenteil.

Weitere Beispiele führen etwas in Folkloristische, sind aber nicht minder bezeichnend:

- Die Bayreuther Festspiele sind weltweit zum Prototyp des Kulturfestspiels geworden. Mit den Salzburger Festspielen sind sie wohl die weltweit wichtigsten ihrer Art.
- Das volkstümliche Gegenstück zu diesen ist das Oktoberfest. Oktober- *fest* hat etwas für die deutsche Sprache Seltenes erreicht. Das Wort „*fest*“ bürgert sich auch in Amerika ein, wo die Party nicht reicht. Oktoberfeste gibt es mittlerweile rund um die Welt, rund ums Jahr.

- Messen: Deutschland ist das Land der Buchmesse, der CeBit, überhaupt das mit den meisten Industriemessen.
- Vereinsleben: Feuerwehren gibt es überall, aber auch freiwillige? Ehrenamtliche Tätigkeiten: das scheint es in anderen Ländern bei weitem nicht in dem Maße zu geben wie bei uns.
- Wandern kann man eigentlich überall, und Jugendherbergen hätte man auch ohne das von Richard Schirrmann begründete deutsche Vorbild einrichten können. Aber vielleicht ist diese Art, die Landschaft zu erfahren, typisch deutsch. Sie hat sich aber weltweit durchgesetzt. Wanderlieder (zB Wer echt in Freuden Wandern will...) scheint es als Liedform nur bei uns zu geben.
- usw

Ist der Sozialismus und die damit zusammenhängende Gemeinwohlausrichtung nicht eine germanische bzw deutsche Ideologie? Im 19. Jahrhundert wurde er jedenfalls ein eine solche angesehen. Die Erfindung der Sozialversicherung war daher doch wohl nicht nur reaktionäre Hinterlist Bismarcks, um die Massen davon abzuhalten SPD zu wählen. Sie war vielmehr die vom deutschen Volk erwartete Antwort auf Missstände, die es anderswo ebenso gab, dort aber zumeist unbeachtet blieben, bis man auch dort die Bismarck'sche Lösung übernahm.

IV. Deutschlands weiche Interessen

1. Soziale Marktwirtschaft

Deutschland hat heute keine „harten“ nationalen Interessen. Frankreich verteidigt verbissen und mit großem finanziellem Einsatz seine politischen und linguistischen Positionen im frankophonen Afrika. Das tun wir mangels entsprechender Kolonialgeschichte nicht. Wir wollen kaum Geld für die Goetheinstitute ausgeben. Das ist bedauerlich und wird uns wahrscheinlich auch schaden. Es zeigt sich aber darin unsere von der französischen ganz unterschiedliche Art, uns als Deutsche in der Welt national darzustellen, unsere Interessen zu formulieren und zu verwirklichen.

England kommt mit dem Verlust seines Empires anscheinend nicht wirklich zurecht. Lord Curzon sagte in den 1920`er Jahren: *As long as we rule in India we are the greatest power in the world, if we lose it we shall drop straight away to third rate power.*¹⁷ Vielleicht ist das so. Mit seiner Selbstankopplung an die USA und an die englischsprachige Welt wird zwar der Schatten des Empires verlängert, aber England versäumt darüber seine europäische Gegenwart. Wir hatten kein Empire, was uns früher geärgert hat; wir haben keine deutschsprachige Welt zu pflegen, was uns doch manchmal als Mangel bewusst wird. Aber wir wissen sicher, dass unsere Zukunft nur in Europa liegt. Wir formulieren unser nationalen Interessen über Themen, die wir in und mit Europa lösen können. In der Europa- Disziplin sind wir daher anscheinend besser als andere.

Wir Deutschen haben aus unserer, die Niederlage von Jena noch erheblich übertreffende, Not von 1945 *nolens volens* eine Tugend gemacht. Wir befassen uns seither nur noch mit „weichen“ , in unserer Griffweite liegenden Themen. Um zwei Punkte, die uns weltweit besondere Aufmerksamkeit eintragen, herauszugreifen:

¹⁷ Lord Curzon zitiert nach: Clarke, Peter *The Last Thousand Days of the British Empire*, London 2007, S. XiX. So ähnlich hatte es auch schon Hitler gesehen, vgl. Mein Kampf, S. 746

Soziale Marktwirtschaft: Die soziale Not und der Zwang, durch Wettbewerb unsere Kräfte zur Selbsthilfe freizusetzen, haben uns nach 1945 auf die Suche nach dem Dritten Weg zwischen dem Kapitalismus und Kommunismus gedrängt. Wir haben eine Art Sozial - Kapitalismus entwickelt, den wir Soziale Marktwirtschaft nennen. Seine Vordenker, zB Alfred Müller-Armack und Ludwig Erhardt, waren an sich Ordnungspolitiker. Ein konfusees Mischsystem aus Markt und Marx haben sie eigentlich nicht gewollt. Aber es ging nicht anders! Dieses „System“ hat uns zu Wohlstand geführt und dient weltweit als Vorbild. Es ist zu einem Kriterium deutscher Identität geworden. Manche erkennen ein nationales Interesse darin, dafür zu werben.

Mittelstand: Deutschland hatte keine weltweiten Ressourcen und nach dem Verlust der privaten deutschen Auslandsvermögen nach den Weltkriegern keine Kapitaleinkünfte aus Beteiligungen, kein *invisible income* wie England und bis zu einem gewissen Grade auch Frankreich. Nachdem unsere Großindustrie zerschlagen und entflochten war, mußten wir wieder klein anfangen. Das war in den ersten Jahren des Aufbaus nicht immer beeindruckend. Noch heute finden wir oft, dass unsere Geldhäuser und Unternehmen *im Weltmaßstab* zu klein seien. Das stimmt. Die höchsten Häuser stehen nicht bei uns, und die Deutsche Bank ist bei weitem nicht die weltgrößte. Wir sollten aber einmal den Mut haben mit Worten aus Goethes Gedicht Prometheus zu argumentieren. *Mußt mir meine Hütte doch lassen stehen und meinen Herd, um dessen Glut du mich beneidest.*

Man beneidet uns heute gerade um das, was nicht so riesengroß ist! Deutsche Klein- und Mittelbetriebe (KMU), zum großen Teil nach dem Kriege entstanden, bieten praktisch alle Produkte an, die es überhaupt gibt. In diesen Tagen (August 2010) lesen wir: Der Euro steht infolge der Griechenkrise auf einem sehr niedrigen Kurs. Das erleichtert den Export. Deutschland kann diesen „Exportwechselkurs“ für seinen Aufschwung nutzen. Frankreich wenig und England fast gar nicht, weil sie beide Länder keine auf KMU basierende flexible Wirtschaft wie wir haben, damit auch keine vergleichbar reiche Produktpalette anbieten können. Auch hier erkennen viele ein nationales Interesse darin, für diese Form der Wirtschaft zu werben.

Weitere deutsche Themen sind:

- Rechtsstaatlichkeit
- Pazifismus
- Völkerverständigung
- wirtschaftliche Zusammenarbeit
- Umweltpolitik

Wir finden mit unseren Themen in der Welt recht gut Gehör. Viele halten es für unser heutiges nationales Interesse, uns als Deutsche darin „ zu verwirklichen“. Vermutlich haben sie damit Recht. In den Augen der neutralen Welt wird uns nach den USA daher fast regelmäßig die zweite Rangstelle zugebilligt, vor den Staaten, die „harte“ nationale Interessen formulieren und oft verbissen verteidigen. Wir Deutschen üben in diesen anscheinend immer wichtiger werdenden Bereichen weltweit Einfluss aus.

2. Deutsches Recht

Ein Bereich, der uns deutsche mit wirklichem Stolz erfüllen kann, wird kaum gewürdigt: *Law made in Germany* – wie es auch amtlich angepriesen wird.

Der englische (*common law*) und der französische Rechtskreis (*Code Civil*) haben sich mit dem Aufbau der entsprechenden Kolonialreiche über die Welt verbreitet. Das deutsche Recht hat im Vergleich dazu eine geradezu sensationelle Karriere gemacht. Es hat sich in Staaten durchgesetzt, die wir nicht beherrscht haben, in denen wir nicht einmal besondere politische Positionen hatten. Es hat sich durchgesetzt, weil die entsprechenden Staaten (Japan, Korea, China) es als das bessere gewählt haben. Die Übernahme des deutschen Rechtes bzw. des deutschen systematischen Rechtsdenkens um 1908 in China vollzog sich sogar, ohne dass wir das in Deutschland bemerkten. Deutsches Rechtsdenken liegt den neuen Kodifikationen aller im Bereich der ehemaligen Sowjetunion neu entstandenen Staaten zugrunde. Gemessen an der Zahl der ihm unterworfenen Menschen, ist der deutsche Rechtskreis der heute weltweit größte. Es ist nur typisch deutsch, dass wir das selbst nicht zur Kenntnis nehmen.

Es gibt eine Reihe weiterer Bereiche, in denen deutsche „soziale“ (im Unterschied zu technischen) Erfindungen zum Fortschritt der Welt beigetragen haben: Reformation als Auslöser der Aufklärung, Zeitungswesen, staatliche Schulpflicht, Sozialversicherungssystem usw. Es wäre eine patriotische Pflicht für uns Deutsche, von diesen Leistungen unseres Volkes zu wissen und dafür werben. Wir entwerten diese in vielen Völkern hoch geachteten deutschen Leistungen dadurch, dass wir sie selbst nicht kennen.

V. Europa

1. Subsidiaritätsprinzip

Die starken Wurzeln unserer Kraft können wir nur auffinden und nutzen, wenn wir sein können, was wir sind. Wir sind Deutsche. Wir bedienen uns unserer eigenen Sprache, wir haben eigene Traditionen und Fähigkeiten. Es ist unser nationales Interesse, diese zu nutzen. Dazu brauchen wir, in aller Anerkennung europäischer Ziele, nationale Freiräume. Diese werden durch einen europäischen Zentralismus bedroht, der offenbar im Wesentlichen von Staaten ausgeht, in denen der Zentralismus geschichtlich vorgegeben war und ist.

Der auf deutsches Drängen in den EGV aufgenommene Artikel 5 (Subsidiaritätsgrundsatz) ist für uns Deutsche eine Kernvorschrift des europäischen Einigungswerks. Diese bezieht sich zwar zunächst nur auf die Rechtssetzung der EG; sie muss aber als fundamentaler Artikel weiterentwickelt werden. Wir Deutschen haben daran offenbar ein größeres Interesse als z.B. Franzosen und Engländer. Deutscher Patriotismus in Europa bedeutet daher: Werben für den Gedanken des Artikel 5: *Suum cuique –jedem das Seine*. Und allen das Beste. Vielleicht ist dieser Wahlspruch Preußens sein Vermächtnis an das heutige Europa.

2. Neue Möglichkeiten durch und in Europa

Die Europäische Union ist in erster Linie ein Rechtsraum. Seit dem 1. 5. 2009 können Europäer, also auch Deutsche, legal Grundeigentum in Polen, also auch in den ehemaligen deutschen Ost-Gebieten kaufen. Vielleicht sollten wir über diese epochale Änderung im Verhältnis zu Polen etwas mehr nachdenken. Ganz nüchtern und unideologisch, der Zukunft zugewandt und ohne Blick nach hinten. Anstatt über ein Vertreibungsdenkmal zu streiten, wäre es vielleicht klüger, darüber nachzudenken, ob und wie wir diese neuen Möglichkeiten in Polen und weiter im Osten nutzen sollten. Es könnte eine privatrechtliche Genossenschaft gegründet werden, welche deutschen Kapitalanlegern, ob heimatvertrieben oder nicht, dabei hilft,

- Eigentum in diesen Gebieten zu erwerben
- ihr neues Eigentum fachkundig zu nutzen, d.h. auch sozial verträglich in Bezug auf das polnische Umfeld
- Einrichtungen, z. B. deutsche Jugendherbergen, Bildungseinrichtungen, zu betreiben

Schlesien, Pommern und Danzig werden auf diese Weise politisch nicht wieder gewonnen. Wir sollten aber auch deutlich machen, dass das gar nicht das Ziel ist. Wohl aber dürfen wir als deutsche Patrioten dafür werben, dass wir manches können, was Wert hat. Wer ins Ausland fährt, stellt zum Beispiel fest, wie wenig liebevoll die meisten Vorgärten gestaltet sind. Es ist banal, aber wie *Candide* in Voltaires Erzählung am Ende sich seinem Garten widmet, enthält dieses Bild im Kern alles, was ich zum Thema zu sagen habe: Ein Haus mit deutscher Kultur, es pflegen und den Garten bestellen, wie wir es tun - das ist patriotisch.

Zusammenfassung

1. Nationale Interessen werden oft mit harten Machtinteressen gleichgesetzt. Deutschland hat heute aber keine harten nationalen Interessen. Wir haben weiche Interessen und einen entsprechenden Patriotismus sollten wir pflegen.
2. Ein wichtiger Teil des deutschen nationalen Interesses und damit des deutschen Patriotismus besteht in der Bewahrung und Wiederfindung unserer Identität. Dazu gehören unsere Sprache, unsere Traditionen und das geschichtliche Wissen von dem, was deutsch ist.
3. Europa als Rechtsraum gefährdet unser nationales Interesse durch zu viel Zentralismus. Deutscher Patriotismus sollte daher fordern: strikte Beachtung des Artikel 5 EGV, des Subsidiaritätsgrundsatzes.
4. Europa als Rechtsraum gibt neue Möglichkeiten. Wir Deutschen sollten diese nutzen, auch in den ehemaligen deutschen Ostgebieten.

M.A.

Potsdam, 4. September 2010